

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg

Bio-Lëtzebuerg

Vereenegung fir Bio-
Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



Bio-Landbau
Lëtzebuerg
25 Joer 1988-2013

DOSSIER

- **Wahlen 2013:**
Fragen an die Parteien
- **Betriebsspiegel:**
Hoeserhaff / Bergem



Jos Houtmann
ein Betrieb im Wandel

Seite 6



Bio-Lëtzebuerg
„Biolandwirtschaft in
den Naturparken Luxemburgs“

Seite 20



Rückblick
Forschen für die Praxis
auf dem Karelshaff

Seite 21



Läufermüsli START & Läufermüsli ZIEL

wurden in Zusammenarbeit mit dem Langstreckenläufer Jan Fitschen und dem Institut für Sporternährung entwickelt und bieten jeweils eine optimale Zusammensetzung an Nährstoffen für die Phasen vor und nach dem Training.



Bauckhof-Lauftreff mit Jan Fitschen



Für das **START-Müsli** haben wir mit Haferflocken, Dinkelflakes, Teff- und Buchweizenflocken eine optimale Zusammensetzung an Kohlenhydraten erreicht, um die körpereigenen Energiespeicher vor dem Training aufzuladen. Hohe Anteile an Magnesium, Eisen und Niacin helfen, um Ermüdung vorzubeugen.

Für das **ZIEL-Müsli** stehen Regeneration, Muskelaufbau und Erholung im Vordergrund. Sojaflocken und Cashewkerne liefern die nötigen Proteine für die Muskeln; in der Nährwerttabelle sind die Top-Werte für B-Vitamine und Spurenelemente mit empfohlener Tagesdosis zu sehen.

Fit mit Fitschen

Jan Fitschen ist 27-facher deutscher Meister im Langstreckenlauf und wurde 2006 Europameister über 10.000 m.
Bestzeit Marathon: 2:13:10
Mehr unter www.janfitschen.de

Zutaten Läufermüsli START

Hafervollkornflocken*, Dinkelflakes* (Dinkel*, Meersalz), Apfelstücke*, Buchweizenvollkornflocken*, Teffvollkornflocken*, geröstete Haselnussstücke*, Amaranth* gepoppt, Brombeerstücke*, Erdbeerstücke*

Zutaten Läufermüsli ZIEL

Hafervollkornflocken*, Sojaflocken*, Korinthen*, Cornflakes* (Mais*, Rohrzucker*, Meersalz), Aprikosen*, Reisflakes* (Reis*, Rohrohrzucker*, Reissirup*, Meersalz), Amaranth* gepoppt, Cashewnussstücke*, Teffvollkornflocken*, Himbeerstücke*, Reismehl*

*** aus kontrolliert biologischem Anbau**

Mit der richtigen Ernährung zum Erfolg



Liebe Leserinnen und Leser,

Durch die vorgezogenen Wahlen in diesem Herbst kommen wir nicht daran vorbei, das Thema Agrar-Politik nochmals in dieser Ausgabe unseres Magazins aufzugreifen. Wir haben deshalb die politischen Parteien, die bis jetzt in der Kammer vertreten waren, gebeten Ihre Position zur biologischen Landwirtschaft innerhalb der gesamten Landwirtschaft kundzutun. Sie finden die Antworten in unserem Dossier und werden auch merken, dass der ökologische Landbau insgesamt gut bei der Beurteilung wegkommt. Man sieht, es ist heute, wie übrigens auch vor knapp fünf Jahren, fast allen klar, dass sich manches in Richtung Ökologisierung der Landwirtschaft ändern muss, und dass die Biolandwirtschaft hier eine Leitbildfunktion übernehmen kann.

Wir feiern dieses Jahr 25 Jahre, dass die Bio-Bewegung in Luxemburg sich organisiert hat. Die damaligen Bio-Pioniere mussten sich in nationale Vereine aber auch international zusammenschließen, um politisch gehört zu werden. Aufgrund der Lobbyarbeit der Bio-Bewegung und vieler Umwelt- und Naturschutzverbände führte die Europäische Union Anfang der 90er Jahre eine Reglementierung der biologischen Landwirtschaft ein, was man durchaus als großen Erfolg verbuchen kann, auch wenn manche Probleme mit so einer internationalen Regelung verbunden waren und weiterhin sind.

Und wir blicken auch zurück auf 25 Jahre, die man durchaus eine Zeit der verpassten Chancen nennen kann. Denn ziemlich zeitgleich, auch Anfang der 90er Jahre, reagierte die von der Industrie verführte Landwirtschaft mit dem sogenannten Integrierten Landbau, der Ökologie und Ökonomie verbrüdern sollte, galt es doch einen wichtigen Absatz für Kunstdünger und Pestiziden nicht durch grüne Visionen zu verlieren. Alle (pardon, fast alle) Politiker setzten auf diese neue Variante und meinten damals, die Biolandwirte sollten ihre Mehrleistungen über den Markt erwirtschaften. Damit wurde eindeutig der Schwung aus der Entwicklung dieser alternativen Bewegung genommen, bis dann um die Jahrhundertwende die BSE-Katastrophe und kurz danach die Maul- und Klauenseuche einen neuen Blick auf die immer mehr industrialisierte Landwirtschaft frei machte. Die Vorteile einer ökologischen Wirtschaftsmethode wurden damit zumindest für immer mehr Konsumenten erkennbar. Von nun an trug tatsächlich der Markt dazu bei, dass die Bio-Landwirtschaft immer mehr Fuß fasste.

Was aber heute fehlt, sind Landwirte, die umstellen wollen oder können. Denn in den letzten zwei Jahrzehnten (der verpassten Chancen) wurde ziemlich einseitig die Doktrin des Wachstums und Rationalisierens gepredigt, so dass die Bauern und Bäuerinnen heute in eine große Abhängigkeit von Banken, Zulieferern und den Weltmärkten geraten sind. Fast alle Subventionen sind darauf ausgerichtet, um auf produktiven Flächen ein Maximum herauszuholen, während in weniger günstigen Lagen Gelder freigemacht werden, um mit den sogenannten Umweltmaßnahmen auch der Ökologie irgendwie gerecht zu werden. Von einer Umorientierung in Richtung Agrikultur sind wir derzeit meilenweit entfernt. Ob eine neue Regierung daran etwas ändern kann, bleibt zu bezweifeln, solange die Rahmenbedingungen nicht ganz grundlegend neu gesetzt werden.

Aender Schanck

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.bio-letzebuerg.lu

e-mail: info@bio-letzebuerg.lu
geib@bio-letzebuerg.lu
noesen@bio-letzebuerg.lu
staudenmayer@bio-letzebuerg.lu

Tel: Ben Geib: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Fax: 26 15 33 - 81

Redaktion

Aender Schanck (AS), Anja Staudenmayer (AST),
Raymond Aendekerk (RA), Tom Kass (TK),
Ben Geib (BG), Daniela Noesen (DN)

Auflage

5.500

Erscheinungsweise

März, Juni, September, Dezember

Beratung / Koordination

OIKO – Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA und Cactus.

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.





Ob am Supermarché
mat méi ewéi
2200 Bio Artikele
fir den aldeegleche
Gebrauch oder frësch heem
bei Iech geliwwert;
de Cactus ass Äre Bio
Partner zënter 1994.

BIO

Bio, well:
✓ ouni Pestiziden
✓ ouni OGM
✓ ouni chemesch
Düngemëtzel



Nëmmen
dat
Bescht

www.cactus.lu

Cactus

Auch für den Landbau

Ökologische Abfallwirt-
schaft – entsprechend
den Anforderungen der
internationalen Norm
DIN EN ISO 14024

4000 teilnehmende Betriebe aus allen Wirt-
schaftsbereichen, davon 2200 labelprämiiert

für weitere Infos:
www.sdk.lu



Unser Angebot

- Beratung, Information und Weiterbildung z.B. in Zusammen-
arbeit mit dem Maschinenring
- Vermeidung und Verwertung,
Organisation der Agrarfolien-
sammlung in Zusammen-
arbeit mit ASTA und Maschinenring
- Tipps zur ökologischen Behandlung
und Lagerung von Abfällen
- Dokumentation und Zertifizierung
- Öffentlichkeitsarbeit für Labelbetriebe

SuperDrecksKëscht®



Aktione vum Ministär
fir nachhalteg Entwécklung
an Infrastrukturen
mat de Gemengen,
der Chambre des Métiers
an der Chambre de Commerce



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures
Administration de l'environnement



**CHAMBRE
DES METIERS**
Luxembourg



SuperDrecksKëscht® - Z.I. Piret - L-7737 Colmar-Berg - Tel. 488 261 1 - berodung@sdk.lu



Dossier:

- 25 Jahre Biolandbau in Luxemburg
- Bewegte Geschichte
- Zu Besuch auf einem der ersten Biobetriebe im Süden Luxemburgs – dem Hoeserhaff
- Wahlen 2013: 3 Fragen an die Parteien zur biologischen Landwirtschaft
- Streicheleinheiten der Parteien für die Bio-Landwirtschaft und die Bio-Bauern
- Foto Rückblick 2002-2002
- Agenda 25 Jahre Biolandbau in Luxemburg Festprogramm 2013

6

Rückblick:

- „Landwirtschaft für die Zukunft“

14

Oikopolis:

- Beteiligungsangebot der OIKOPOLIS-Gruppe

19

Bio-Lëtzebuerg:

- „Biolandwirtschaft in den Naturparks Luxemburgs“

20

Rückblick:

- Forschen für die Praxis auf dem Karelshaff

21

Neues von unseren Mitgliedsbetrieben bei Bio-Lëtzebuerg:

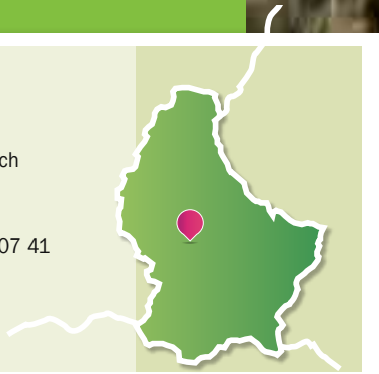
- Der MilKuhMat auf dem Bio-Haff Witry

22



Jos Houtmann mit seinen Charolais-Kühen im Jahr 2007

12 An Urbech
L-7418
Buschdorf
Tel: 23 63 07 41



Bewegte Geschichte

Jos Houtmann in Buschdorf war einer der ersten Bio-Pioniere, der vor 25 Jahren die Vereinigung für biologischen Landbau mitgegründet hat.

Anja Staudenmayer: Seit wann gibt es den Betrieb Houtmann?

Jos Houtmann: Mein Urgroßvater hat den Betrieb um 1870 gekauft. Seither ist er in der Familie. Davon sind die alten Gebäude auch noch erhalten. Mein Großvater und mein Vater haben den Betrieb dann erweitert und besonders mein Vater hat ihn weiter ausgebaut.

A.S.: Wie sah der Betrieb aus, als Du ihn übernommen hast?

J.H.: Mein Vater hatte 60 ha Land und 250 Stück Vieh. Die Milchviehhaltung hatte er bereits aufgegeben und es war dann eine intensive Mutterkuhhaltung mit Rindermast. Es wurde daher so viel wie möglich Mais angebaut, der Rest war Dauergrünland. Für die damalige Zeit wurde viel Kraftfutter zugekauft, auch die Anwendung von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln war recht hoch. Mein Vater hatte z.B. die erste Pflanzenschutzspritze in Luxemburg, die wurde damals noch mit Pferden gezogen, auch der erste selbstfahrende Mähdrescher fuhr auf seinem Betrieb.

A.S.: Welche Veränderungen hast Du im Lauf der Zeit vorgenommen?

J.H.: Zunächst habe ich den Betrieb 3-4 Jahre so weiterbewirtschaftet. Dann habe ich das „Lamaire-Bouché“-Verfahren (siehe Kasten), das damals in Frankreich sehr weit verbreitet war, kennengelernt und dann auch recht schnell den Betrieb komplett auf den Kopf gestellt. Mit Hilfe von Beratern, die auf diese Methode spezialisiert waren, habe ich z.B. innerhalb von 5 Jahren den Tierbestand auf 150 Stück Vieh reduziert. Alle Flächen wurden in eine Fruchtfolge genommen, so dass es fast kein Dauergrünland mehr gab. Die Rotation sah folgendermaßen aus: 3 Jahre Klee gras, 3 Jahre Getreide, vor allem Weizen und Triticale. Meine Weizenerträge lagen mit der Lamaire-Bouché-Methode bei durchschnittlich 42dt/ha.

Wir sind dann auch andere Wege gegangen in der Vermarktung: so wurde ab 1986 der Weizen zu Mehl gemahlen an die Boulangerie Artisanale (Frank Obertin) geliefert, der damit Bio-Brot gebacken hat. Eine Zeitlang haben wir das Getreide auch selbst gemahlen. Wir sind dann außerdem in die Direktvermarktung eingestiegen. Dazu haben wir Hähnchen gemästet und Rindfleisch selber nach den Wünschen der Kunden zerlegt. Damals hatten wir

40 Mutterkühe und haben auf diese Weise das Fleisch der Kälber, Ochsen und Rindern direkt verkauft. Eben weil es damals auch keine organisierte Bio-Fleischvermarktung gab. Die Altkühe wurden zu Wurst verarbeitet. Zweimal die Woche bin ich mit einem Lieferwagen auf Tour gefahren und habe Geschäfte und Privatkunden beliefert.

Als dann 1988 die beiden Bio-Vereine gegründet wurden und mit den Richtlinien definierten, was Bio-Landbau ist und was nicht bzw. was ein Bio-Produkt ist oder nicht, stand ich vor der Entscheidung: will ich da mitmachen oder nicht? Ich wurde dann bio-LABEL-Gründungsmitglied. Durch meine Tätigkeit als Händler, die ich vermehrt ausführe, habe ich den Betrieb reduziert und die Selbstvermarktung zunächst ganz auf Fleisch spezialisiert.

Ab 1999 bin ich ins Bio-Eiergeschäft eingestiegen. Anfangs hatte ich 400 eigene Legehennen in einem gepachteten Stall auf dem Laeisenhof in Deutschland. Das wurde bis auf 2000 Legehennen ausgebaut, dann kamen noch mehr eigene Legehennen auf den Betrieben dazu: Benoît Thiry in Belgien, Wilhelm Christian in Luxemburg. Diese Eier habe ich unter meinem Namen und unter der Cactus-Marke und ab 2000 auch unter

der BIOG-Marke verkauft. Als 2005 der Betrieb Kleer dazukam, wurde das System notwendigerweise geändert und die Bio-Partner-Betriebe haben die Legehennen in eigener Verantwortung gehalten und an die neu gegründete Houtmann-Odem sàrl geliefert, welche die Eier verpackte, verkaufte und auslieferte.

Im Jahr 2004 habe ich einen Demeter-Lizenzvertrag unterschrieben, seither arbeite ich biologisch-dynamisch.

A.S.: Wie sieht denn heute Dein Betrieb aus?

J.H.: Jetzt hat der Betrieb noch etwa 50 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche, darauf baue ich Klee gras, Weizen und Triticale an. Im Jahr 2009 habe ich die Mutterkühe ganz abgeschafft. Ich habe eine Futter-Mist-Kooperation mit Mario Kleer. Ein ganz einfacher überschaubarer Betrieb ist es, in den ich auch nicht mehr investieren muss.

A.S.: Welches waren die Gründe für die Vereinfachung des Betriebes?

J.H.: Ab einem bestimmten Zeitpunkt war klar, dass von meinen Kindern niemand den Betrieb übernehmen möchte. Für die meisten Landwirte ist das ein Schock, für

mich eigentlich nichts besonders, denn ich hatte noch schlechte Erinnerungen an meine eigene Hofübernahme, wo ich meinem Vater ganz deutlich Grenzen setzen musste, damit wir nicht ständig gestritten haben. Bei kleinen selbstständigen Betrieben, nicht nur in der Landwirtschaft, ist eine Übernahme in der Familie immer schwierig, finde ich, denn Konflikte sind vorprogrammiert. Andererseits ist der Betrieb zwischen mir und meinen Schwestern noch in Teilung, was eine Hofnachfolge auch nicht einfach gemacht hätte. Dennoch hat das Durchleben all dieser Prozesse in mir die Fähigkeit des „Loslassens“ gefördert.

A.S.: Wieso hast Du dann die Landwirtschaft beibehalten?

J.H.: Mein landwirtschaftlicher Betrieb wird auslaufen, das ist klar. Natürlich habe ich auch viele andere Aktivitätsbereiche entwickelt, z.B. bin ich bei Naturata fürs Personalwesen zuständig, dann die Bio-OVO SA als Nachfolge-Gesellschaft der Houtmann-Odem sàrl für die Bio-Eierproduktion und den Handel usw. Aber trotzdem muss ich sagen, dass ich einfach

den Geruch von Boden und den Boden selbst brauche und dass ich mich bei der Arbeit damit (z.B. jäten und säen) stets körperlich und seelisch regeneriere. Diese Arbeit ist heilsam und hilft Probleme zu lösen. Das Bauernsein ist tief in mir verankert. Auch wenn ich zurzeit viele andere Tätigkeiten mache, die mir durchaus auch viel Spaß machen.

A.S.: Vielen Dank für das Gespräch. ■

Lamaire-Bouché-Methode:

Die Methode war in der Zeit, in der die verschiedenen Strömungen der „alternativen“ Landwirtschaft entstanden, in Frankreich weit verbreitet. Nachdem sich zuerst die Bio-Verbände gebildet haben als Interessenvertretung der Bio-Bauern und diese sich auch Richtlinien gaben, die nach und nach auch kontrolliert und zertifiziert wurden, wurde die Methode als nicht „bio“ angesehen, weil dabei u.a. stickstoffhaltiger Dünger (bis zu 40kg Stickstoff/ha) eingesetzt wird, welcher von außen zugekauft wird und mehr oder weniger schnell pflanzenverfügbar ist. Des Weiteren werden bei der Methode auch Algenprodukte eingesetzt, es wird auf eine Fruchtfolge (mit Klee gras) geachtet und die Entwicklung des Bodenlebens (Regenwürmer und Mikroorganismen) steht im Vordergrund.

Dieser stickstoffhaltige Dünger war Chilesalpeter. Chilesalpeter sind fossile Guano-Vorkommen in der Atacama-Wüste, die durch Auswaschen der organischen Bestandteile entstanden sind. Als Guano bezeichnet man die Exkremente von Seevögeln (Pinguine, Kormorane), welcher sich durch Einwirken auf Kalkstein in einen stickstoff- und phosphorhaltigen Dünger verwandeln und weil er im Pazifikraum, vor allem der Westküste Südamerikas massenhaft anfiel, dort auch regelrecht industriell abgebaut wurde und nach Europa und Nordamerika verschifft wurde. Er wurde vor allem in der Landwirtschaft als Dünger eingesetzt, bevor das Haber-Bosch-Verfahren die Herstellung von mineralischem Stickstoff erlaubte.

In den Anfängen der Bio-Bewegung war es sehr wichtig, sich von der gängigen Form der Landwirtschaft abzugrenzen und vor allem, wenn möglich, auf endliche Ressourcen zu verzichten. Heute weiß man auch, dass auch leichte mineralische Stickstoffgaben bei organischem Stickstoff, der im Boden als Mikroorganismen vorliegt, zu einer sehr hohen Mineralisierung führen.

Die EU-Bio-Verordnung regelt heute, dass Guano als Düngemittel zugelassen ist, es muss jedoch die Höchstmenge von 170kg Stickstoff pro/ha eingehalten werden, dazu wird auch der organische Dünger gezählt.



Zu Besuch auf einem der ersten Biobetriebe im Süden Luxemburgs – dem Hoeserhaff

„Man muss dahinterstehen, damit es gelingt. Und man muss auch mal experimentieren“ (Georges Hoeser)

Der Hoeserhaff, in Bergem gelegen, ist einer der ersten Betriebe im Süden Luxemburgs, der biologisch-dynamisch gewirtschaftet hat. Die Pionierarbeit wurde gemeinsam mit den übrigen interessierten Landwirten geleistet und diese tiefe Verbundenheit zwischen den Biolandwirten ist bis heute geblieben.

Georges Hoeser, gemeinsam mit seiner Frau die treibende Kraft auf dem Betrieb, war immer neugierig und hat neue Ideen auf seinem Betrieb ausprobiert. Die Entwicklung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft auf dem Hoeserhaff wurde seine Lebensaufgabe, die seine ganze Familie mitträgt. So hat er auf seinem Betrieb verschiedenste Vermarktungswege ausprobiert und war immer aufgeschlossen, Interessierten seine Arbeit zu erklären und die Tore zu seinem Betrieb für junge Menschen zu öffnen.

Der Hoeserhaff im Jahr 2005:

- 28 ha Ackerland (Klee gras, Weizen, Hafer, Triticale und Ackerbohnen)
- 50 ha Wiesen und Weiden
- 49 Rinder, davon 29 Milchkühe
- 4 Sauen mit Ferkeln
- 30 Legehennen
- 10 Kaninchen
- 5 Bienenvölker

Der Hoeserhaff heute:

- 40 ha Ackerland (Klee gras, Weizen, Triticale)
- 2 Mutterkühe der Rasse Limousin mit Nachzucht (insgesamt 8 Tiere)
- 50 Kaninchen
- 28 Legehennen
- 30 Legehennen
- 5 Bienenvölker



**Hoeserhaff**

93, Grand-Rue
L-3313 Bergem

Tel: 51 10 58



Früher wurden Milchkühe gehalten und die Vermarktung der Milch war ein Schwerpunkt auf dem Hoeserhaff. Die Milch wurde zum Teil ab Hof als Frischmilch vermarktet und auch ausgeliefert. Mit der Einrichtung einer Molkerei auf dem Hof 1992 konnten die Milchprodukte im eigenen Hofladen verkauft und auch über die BIOG vermarktet werden. Frische Milch konnten sich die Kunden an der „Stählernen Kuh“ im Hofladen abzapfen. So entwickelte sich auf dem Hoeserhaff auch ein starker Kundenkontakt, denn gerade die Vermarktung der Bioprodukte stellte die Biobauern in der Anfangszeit vor große Herausforderungen. So war Georges Hoeser auch von Anfang an mit dabei, als die Bio-Bauern-Genossenschaft (BIOG) gegründet wurde. Jede helfende Hand war willkommen.

Letztendlich haben die ständige strengeren Auflagen und Reglementierungen die aufwendigen Vermarktungswege, wie Auslieferung und Hofladen u.a., dazu geführt, dass die Aktivitäten abgebaut und aufgegeben wurden, weil es zu einem hohen Investitionsaufwand geführt hätte.

Wichtig war der Familie auch die Hoftüren zu öffnen und insbesondere der Jugend die Arbeit auf dem Biohof näher zu

bringen und zu erklären. Dafür nahm man sich viel Zeit für Schulklassen und war auf Ausstellungen und Hoffesten dabei. Georges' Steckpferd sind die Bienen, denen er großen Respekt zollt, weil sie in einem so ausgeklügelten Staatensystem organisiert sind. Sie bewahren die Vielfalt der Landschaft und sind daher sehr bedeutsam für die Zukunft. Bis heute arbeitet Georges Hoeser in seinem Gemüsegarten, mit den Kaninchen, Hühnern und Bienen nach den Methoden des biologisch-dynamischen Landbaus, sein Sohn Alain übernimmt die Arbeit auf den verbliebenen 40 ha im Nebenerwerb, selbstverständlich auch biologisch-dynamisch.

Und die Zukunft der (Bio)Landwirtschaft...?

Georges Hoeser stellt fest, dass die Junglandwirte heute zu viel Arbeit hätten und sich keine Zeit mehr nähmen, die Dinge zu hinterfragen und auch mal etwas Neues auszuprobieren.

Neben der Weiterbildung, die für die Entwicklung der Betriebe wichtig ist, ist es aber insbesondere im Biolandbau, wo ein gesunder Experimentiergeist Voraussetzung ist, notwendig das Wissen der „Alten“, der Pioniere weiterzugeben. Ihre Erfahrungen im Biolandbau mit dem

Boden, den Tieren etc. sind wertvolles Allgemeingut.

Für die Entwicklung der Landwirtschaft an sich sieht Georges vor allem politischen Handlungsbedarf, insbesondere in der Subventionspolitik. Die Förderung von großen Ställen, landwirtschaftlichen Gebäuden und Maschinen führt von der Entwicklung einer gesunden bäuerlichen Landwirtschaft weg.

In Zukunft zeichnet sich auf dem Hoeserhaff ein Problem ab, das der gesamten Landwirtschaft zu schaffen macht: die Hofnachfolge! Sohn Alain, der den Betrieb bereits im Nebenerwerb mit seiner Frau betreibt, wird den Betrieb höchstwahrscheinlich aufgeben.

Die Frage nach der Hofnachfolge, stellt sich auch für Biobetriebe in Zukunft vermehrt. Was tun, wenn die Pioniere des Biolandbaus, ihre Betriebe, die sie mit viel Mühe und Herzblut aufgebaut haben, aufgeben müssen? Auch das Wissen dieser Landwirte, die die Biolandwirtschaft mit all ihren Strukturen in Luxemburg aufgebaut haben, geht damit verloren. Eine Thematik, die in naher Zukunft diskutiert werden muss. ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg

Wahlen 2013

3 Fragen an die Parteien zur biologischen Landwirtschaft

Die vorgezogenen Wahlen zur Abgeordnetenversammlung im Oktober haben wir, wie zahlreiche weitere Organisationen, genutzt um den Parteien einige Statements zu der Biologischen Landwirtschaft zu entlocken. 3 Fragen

haben wir an die 6 Parteien, die aktuell in der Abgeordnetenversammlung vertreten sind, gestellt. 5 von ihnen haben kurzfristig teilweise interessante Antworten gegeben. Im Folgenden haben wir die Original-Antworten der Parteien wieder-

gegeben. Die Antworten wurden von Redaktionsteam weder gekürzt, noch abgeändert. Bilden Sie sich nun Ihre eigene Meinung, welche der Parteien Ihre Interessen zum Thema Landwirtschaft und Umwelt am besten vertritt.

Frage 1- Welche Bedeutung hat die Bio-Landwirtschaft aus Ihrer Sicht im Verhältnis zur konventionellen Landwirtschaft?



Die zunehmend umweltfreundlichere Ausrichtung der Landwirtschaft, sowie die steigende Nachfrage nach Bio-Produkten hat die Position der Bio-Landwirtschaft gestärkt. Heute ist sie viel mehr als eine Nischenproduktion und stellt eine echte Alternative zur konventionellen Landwirtschaft dar.



Die biologische Landwirtschaft ist für déi gréng das Leitbild für die gesamte Agrarpolitik. Sie leistet bereits heute einen wesentlichen und richtungsweisenden Beitrag für die zukünftige Landwirtschaft und sollte entsprechend gefördert werden. Bio-Landwirtschaft

macht ökonomisch Sinn und wird auch der energie- und klimapolitischen Verantwortung gerecht. Eine ökologische und sozial gerechte Landwirtschaft ist die Voraussetzung für die Absicherung einer Versorgung mit qualitativ hochwertigen und gesunden Lebensmitteln der Menschen. Sie ist für déi gréng demnach auch ein zentrales Instrument eines möglichst breiten und wirksamen Verbraucherschutzes.



Weltweit 9 Milliarden Menschen ernähren zu können, gleichzeitig nachhaltig bei minimalem Ressourcenverbrauch zu wirtschaften, und der angestrebten Senkung der Treibhausgase nachzukommen, wird die Landwirtschaft in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen stellen. Bio-Landwirtschaft ist nicht nur in den Entwicklungsländern prädestiniert, dort wo über 70 Prozent aller Nahrungsmittel von Kleinbauern produziert werden die ohnehin weniger

Kapital für den Kauf von Pestiziden, Kunstdünger oder Patente für Saatgut zu Verfügung haben, sondern auch in unseren Industrienationen.

Bei der Suche nach einer Form der Landbewirtschaftung, die verantwortlich mit den Ressourcen umgeht und somit das natürliche Kapital der Menschheit auch für die kommenden Generationen schützt, steht die Bio-Landwirtschaft an erster Stelle, quasi als Leitbild der modernen Agrarkultur. Sie steht für gesunde Erzeugnisse (Obst, Gemüse, Getreide, Milch- und Fleischprodukte) und langfristig effizientes Wirtschaften im Einklang mit unserem höchsten Gut,

dem Boden. Die DP wird landwirtschaftliche Nutzflächen als unvermehrbar Produktionsgrundlagen schützen und plädiert für die Ausweisung einer „Zone de protection et de production agricole“ bei den Sektoralplänen und wird sich auch für einen kooperativen, präventiven Wasserschutz zusammen mit der Landwirtschaft einsetzen.

Die DP bevorzugt eine Strategie, die sowohl traditionelle Bauern als auch Bio-Betrieben einen hohen Stellenwert zuweist und weist auch auf die Vorzüge der gesamten Landwirtschaft hin, die zur Erhaltung von hochwertigem Lebensraum und -Qualität unentbehrlich ist.



déi Lénk sind überzeugt, dass der Bio-Landbau die konventionelle Landwirtschaft nach und nach ablösen sollte, da nur eine nachhaltige Landwirtschaft die Qualität des Grundwassers und des Bodens, sowie den Erhalt der Artenvielfalt gewährleisten kann. Nur eine nachhaltige

Nahrungsproduktion, die ökologische Grundsätze respektiert, kann qualitativ hochwertige Lebensmittel hervorbringen. Für déi Lénk soll zudem die Ernährungssouveränität als oberstes Ziel der Landwirtschaftspolitik stehen. Diese Herausforderung kann nur mit einer massiven Förderung des biologischen Landbaus gemeistert werden. In diesem Zusammenhang sprechen wir uns vor allem für kleine ökologische, regional und lokal verankerte Landwirt-

schaftsbetriebe aus, die transparent und nachvollziehbar die lokale Nachfrage nach Lebensmitteln bedienen. Eine solche Politik setzt natürlich auch ein Umdenken auf europäischer Ebene voraus, da dort vor allem Entscheidungen im Sinne großer, exportorientierter Agrarkonzerne getroffen werden. Das Luxemburger Anbauverbot von gentechnisch veränderten Organismen muss natürlich weitergeführt werden.



Die biologische Landwirtschaft ist für die CSV Vorreiter im Sinne einer ökologischen, nachhaltigen und klimafreundlichen Landwirtschaft. Der nationale Gesetzgeber, sowie die aufeinanderfolgenden EU-Agrarreformen haben in der Vergangenheit darauf geachtet, die Landwirtschaft nachhaltiger und vielfältiger zu gestalten. Die Bio-Landwirtschaft,

sowie die Umstellung von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft wurden deshalb in der Vergangenheit besonders gefördert. Erwähnenswert sind in diesem Sinne auch die nationale Gesetzgebung über genmodifizierte Organismen, sowie die aktuellen Vorschriften für den verminderten Einsatz von Herbiziden in der konventionellen Landwirtschaft.

Die aktuelle GAP soll zudem die Stellung der Landwirtschaft innerhalb der Lebensmittelversorgungskette stärken. Auch

hier spielt die biologische Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Die europäische und damit auch die Luxemburger Landwirtschaft müssen sich verstärkt am Markt orientieren. Die Nachfrage nach gesunden konventionell und biologisch hergestellten Lebensmitteln muss mit einem dementsprechenden Angebot gedeckt werden. Ein Nebeneinander von konventioneller und biologischer Landwirtschaft ist für Luxemburg deshalb von großer Bedeutung.

Frage 2- Vorausgesetzt, Ihrer Meinung nach hat der Bio-Landbau eine Vorreiterrolle für die Ökologisierung der Landwirtschaft, mit welchen Maßnahmen würden Sie den Bio-Landbau dann in diesem Fall konkret unterstützen?



Die Biolandwirtschaft zeichnet sich durch ein nachhaltiges Bewirtschaftungssystem für die Landwirtschaft aus, in dem die natürlichen Zyklen erhalten werden

und die Gesundheit der Böden, der Gewässer, der Vegetation und der Tiere im Vordergrund steht.

Wie in der vorherigen Legislaturperiode sollten gezielte Programme, welche diesen Ansprüchen entsprechen, gefördert werden. Beispiele sind das

Dauergrünland, sowie die Großkulturen, wo die Beträge pro Hektar angepasst werden.

Bei der Umstellung von konventioneller auf biologischer Landwirtschaft sollten für die ersten Jahre Zusatzprämien vorgesehen werden.



Wir wollen allen Bäuerinnen und Bauern, auch denen die es noch werden wollen, den Weg zum Biolandbau ebnen. Der Weg dorthin führt über Bewusstseinsbildung und eine stufenweise Einführung naturverträglicher Methoden auf den Höfen und in der

Lebensmittelverarbeitung. Dazu gehören gentechnikfreie Felder und Futtermittel, artgerechte Tierhaltung, sowie regionale Verarbeitung und Vermarktung. Dies alles muss über eine Vielzahl an Aufklärungs- und Unterstützungsmaßnahmen erreicht werden. Bei der regionalen Bio-Produktion – sowohl für Mensch als auch für Tier – werden wir neben der eigentlichen Landwirtschaft insbesondere auch den bisher stark vernachlässigten

einheimischen Obst- und Gemüseanbau intensiv fördern. Dazu gehören nicht nur finanzielle Anreize, sondern auch die richtige Beratung und administrative Hilfestellungen. Zudem werden wir den Trinkwasserschutzzonen Priorität einräumen um den notwendigen Schutz des Grundwassers zu garantieren. Den betroffenen Betrieben werden wir bei der Umstellung auf biologischen Landbau beratend und finanziell helfen.

demeter - Gärtnerei
Hugo KRIJNSE LOCKER
 36, rue de Kehlen / L- 8235 MAMER
Ganzjähriger Verkauf von OBST und GEMÜSE
 aus eigener Produktion

bzw. Zu- und Verkauf in den Wintermonaten von BIO-Produkten

Die Produkte sind erhältlich:

- im Naurata-Rollingergrund
- Freitag abends auf den Märkten Mamer oder Strassen von 16.00 bis 19.00 Uhr
- auf dem Luxemburger Wochenmarkt Mittwochs und Samstags von 7.00 bis 12.00 Uhr

hugo.krijnse.locker@internet.lu

Boulangerie-Pâtisserie
"scott"
 Cowrardy-Nickels

163, Mallowee • L-2135 Gasperech
 Tél.: 48 52 57 • Fax: 40 50 53

*Ferme le dimanche et le lundi
 Présence aux marchés*



Die DP sieht Investitionen in die Bio-Landwirtschaft als eine reale Möglichkeit an, ökologisch sowie wirtschaftlich zu handeln. Deshalb schlagen wir folgende Unterstützungen vor:

- So wie es die Europäische Kommission 2004 schon vorgeschlagen hat, steht die DP zur Forschung im Bio-Landbau. Die Bemühungen der IBLA („Institut für Biologisches Landwirtschaft an Agrarkultur Luxemburg a.s.b.l.“) sollen verstärkt finanziell unterstützt werden. Gleichzeitig soll ermöglicht werden, den Anbau von Körnerleguminosen als regionales Futtermittel zu fördern zwecks Minimierung des Eiweißdefizites und somit die damit verbundenen negativen Effekte der Importe aus Übersee zu vermeiden.

- Die DP setzt sich für die Schaffung eines Verbraucherschutzministeriums ein, das es erlaubt die Marktpotenziale inländischer Bio-Produkte zu fördern und ein agrarfreundlicheres, politisches, administratives und steuerliches Umfeld zu bieten.

- Auch muss der Ausbau des BIO-Aktionsplans der ASTA vorangetrieben werden, um umstellungswilligen Landwirten den Übergang zur biologischen Landwirtschaft zu erleichtern. Ihre Dienste umfassen die Beratung wie auch die wirtschaftliche Begleitung. Der Bio-Agrarpreis wird beibehalten.

- Die DP wird verbraucherfreundlichere, klar verständliche und überprüfbare Kennzeichnung von Qualitätsprodukten garantieren. Dem Label-Wirrwarr und der Verunsicherung des Konsumenten muss ein Ende gesetzt werden. Die Kosten dieser Etikettierung werden staatlich abgedeckt werden.

- Die Bioprämie wird ausgebaut, basierend auf einer Vergleichsstudie die zwischen den biologischen und konventionell bewirtschaftenden Betrieben erstellt wurde. Die besonderen Leistungen zum Schutz der Artenvielfalt, der Biodiversität werden durch einen kumulierbaren Zuschuss honoriert.

- Die DP steht der grünen Gentechnik nach wie vor sehr kritisch gegenüber und plädiert für das Vorsorgeprinzip im Bereich der Lebensmittelsicherheit.



Der im Jahre 2009 in Kraft getretene Aktionsplan zur Förderung der Biolandwirtschaft hat, sowohl im Bereich der Landwirtschaft, als auch im Bereich des Weinbaus, konkrete Erfolge erzielt. Die Anzahl von Biobauern hat sich von 88 im Jahr 2009 auf 115 im Jahr 2012 erhöht. Insgesamt werden 3.924 Hektar Agrarfläche biologisch bewirtschaftet. Auch der ökologische Weinbau hat sich gut entwickelt und die Anzahl der Bio-Winzer hat sich von 5 auf 11 erhöht. Man kann also durchaus festhalten, dass die Bio-Landwirtschaft bei den Produzenten immer beliebter wird.

Leider konnte das Hauptziel von 6 Prozent Agrarfläche für den Biolandbau nicht ganz erreicht werden. So gilt es also weiterhin die Anstrengungen im Rahmen des nationalen Aktionsplans zur Förderung der Biolandwirtschaft zu intensivieren, mit dem Ziel die Anzahl an Biobetrieben und an biologisch bewirtschafteter Fläche zu erhöhen.

Wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang, den Studenten den Biolandbau bereits in der Ausbildung der Landwirte und der Gemüsegeärtner durch entsprechenden praxisnahen Unterricht näher zu bringen.

Da eine ausschließlich auf Bio-Kriterien basierende Landwirtschaft aber nicht realisierbar ist, werden wir weiterhin auch für eine ökologische und performante konventionelle Agrarwirtschaft eintreten.



Um den Biolandbau national wirklich fördern zu können, bedarf es für déi Lénk zunächst einer tiefgreifenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf europäischer Ebene. Die 2013 umgesetzte Reform der GAP geht uns bei weitem nicht weit genug. So hätten wir uns weitergehende Regeln für die Eindämmung des Monokulturanbaus und einen deutlich höheren verbindlichen Greening-Anteil gewünscht. Nichtsdestotrotz wollen déi Lénk sich auf europäischer Ebene kurzfristig für ein generelles Anbauverbot von gentechnisch veränderten Organismen, sowie für ein Verbot der Patentierung auf Saatgut einsetzen.

Auf nationaler Ebene wollen déi Lénk sich für eine umfangreichere Förderung der Forschung im Bereich der biologischen Landwirtschaft einsetzen und auch in der agronomischen Ausbildung ein Umdenken anstoßen. Daneben stellen wir uns ein ökologisch gestaffeltes Steuermodell vor, das es ermöglicht kleine, ökologisch produzierende Landwirtschaftsbetriebe steuerlich zu entlasten. Ein reduzierter Mehrwertsteuersatz auf biologisch produzierten Lebensmitteln könnte zudem die Nachfrage nach Bio-Produkten stärken und den Umbau des luxemburgischen Landbaus hin zu mehr biologischen Produkten ankurbeln. Um die Neugründung und Entwicklung von Bio-Landbau-Betrieben, sowie die Transition vom konventionellen hin zu ökologischem Anbau, zu fördern, schlagen déi Lénk die Einrichtung von regionalen Fonds vor, die diesen Betrieben mit Subventionen, Krediten mit sozial verträglichen Zinssätzen, Beratung usw. zur Seite stehen. (Finanzierung?)

Auf kommunaler Ebene setzen déi Lénk sich dafür ein, dass Solidaritätsnetzwerke, wie etwa die Transition-Town-Bewegung, sowie partizipative und kollektive Nachbarschaftsinitiativen konsequent gefördert werden. So sind wir der Meinung, dass solche und ähnliche Initiativen den Menschen ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei Produktion und Konsum von Gütern geben können (Bsp: urban-gardening Projekte und Gemeinschaftsgärten in verschiedenen Gemeinden in Luxemburg).

Frage 3- In der EU-Agrarreform ist vorgesehen, dass der Biolandbau eine eigenständigere Position in der Agrargesetzgebung einnehmen soll. Wie können Sie sich vorstellen, dass dieser Punkt national umgesetzt werden kann?



In der neuen GAP wurde der Bio-Landwirtschaft erstmals ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Durch den Willen der Europäischen Kommission, des Rates und des Parlamentes, in Zukunft eine umweltfreundlichere Landwirtschaft zu fördern, ist der Stellenwert des Biolandbaus stark gestiegen.

Die Biobetriebe erfüllen von vorne herein die Auflagen der Greening-Pläne

der ersten Säule und werden somit diese Form des Landbaues auch attraktiv für den Bauern machen, auch in Luxemburg.

Neben der neuen GAP sollte aber auch der nationale Unterstützungsplan der BIOLWS weiter geführt werden, um zusätzliche Landwirte, Gärtner und Winzer dazu zu bewegen, die Umstellung zu tätigen.



Eine eigenständige Position des Biolandbaus innerhalb der europäischen Agrarpolitik ist zwar positiv, greift aber insgesamt viel zu kurz. Das Ziel einer ökologischen und hochwertigen Lebensmittelproduktion können wir nur durch eine grundlegende Änderung der gesamten finanziellen Agrarförderung erreichen. Zusätzlich zur gesunden Lebensmittelproduktion sollten auch Klimaschutz, ländliche Entwicklung, Artenvielfalt,

Trinkwasserschutz und die Förderung von qualifizierten Arbeitskräften in der Landwirtschaft gefördert werden. In Bezug auf die Vorreiterrolle des Biolandbaus ist es wünschenswert, dass der "Bio" Impakt auf die konventionelle Landwirtschaft so breit wie möglich gehalten wird. Gleichzeitig dürfen aber die EU Bio Regeln nicht verwässert werden nur um der großen Bio-Nachfrage möglichst schnell und leicht nachzukommen.





Wien gutt schmiert - dien gutt fiert !



Mariendistelföl:	Leindotteröl:
Es beeindruckt nicht im Geschmack. Durch seinen hohen Anteil an natürlichem Vitamin E und ungesättigten Fettsäuren selbst Mariendistelföl in keiner guten Küche fehlend. Es eignet sich hervorragend für kalte Speisen, Dressings oder pur einem Teigföhl sehr gut.	besitzt einen dezenten und wärmenden leicht süßlichen Geruch, nach frisch gemahlener Löwenzahn-Wurzel. Schmeckt frisch, aber auch süßlich, so wie nur herausragende Öle aus Kombination aus reinem können. Anwendung in der kalten Küche, als Saucen oder in der Suppe.

Charel Goedert • L-Ospern



Das nationale Agrargesetz bietet die Möglichkeit den Vorzügen der Biolandwirtschaft besonders Rechnung tragen zu können, hinsichtlich der strukturellen Ausrichtung der jeweiligen Betriebe. Auch Tierschutzmaßnahmen hinsichtlich der Haltungskriterien (Auslauf, Fläche pro Tier...) stehen besonders im Fokus. In Zukunft darf die Förderung der Landwirtschaft in Luxemburg weniger vom Gießkannenprinzip bestimmt werden, sondern gezielt auf die Produktion mit einem hohen Qualitätsstandards ausgerichtet sein. Besonderes Augenmerk wird die DP den Maßnahmen zur Unterstützung der Junglandwirte und Winzer widmen und sich dafür einsetzen, ein soziales Zahlungssystem, das sich

am Betriebsleiter, den Arbeitskräften auf den jeweiligen Betrieben orientiert, einzuführen und hilft die Arbeitsplätze zu konsolidieren, so dass die Zahl der Betriebe weniger stark zurück geht.

Verstärkt wird die DP die Biolandwirtschaft unterstützen und die Produktionsmethoden der so genannten konventionellen Landwirtschaft weiter verbessern und modernisieren helfen. Tiergerechte Stallungen und innovative Bodenbearbeitungsmaschinen die dem Umweltschutz dienlich sind und Bodenerosion vermeiden helfen, werden bevorzugt subventioniert. (Bsp.: Mulchsaat, Gülleausbringung per Injektor....) Dies ist im Sinne von nachhaltigeren Produktionsmethoden, die sowohl dem Tierschutz gerecht werden als auch den Einsatz von chemischen Dünger und Pestiziden reduzieren helfen, besonders im Zusammenhang mit der kürzlichen Diskussion um das Bienensterben.



Wir bedauern, dass die EU-Agrarreform keinen wirklichen Schritt in Richtung Agrarwende darstellt und nur einige wenige halbherzige Verbesserungen mit sich bringt.

Um eine nachhaltige Verbesserung der aktuellen landwirtschaftlichen Situation und damit insbesondere eine Verbesserung der Situation, mit der sich die biologisch wirtschaftenden Betriebe gegenüber sehen, zu erreichen, müsste die GAP ihren Fokus weniger auf große Agrarkonzerne und Agrarfabriken legen und kleinbäuerliche Strukturen fördern. Nur so könnte dem Niederlegen von landwirtschaftlichen Tätigkeiten Einhalt geboten werden.

Die zwei- beziehungsweise dreigliedrigen Fruchtfolgen, die vorgeschrieben werden sind nicht ausreichend um die Bodenqualität und die Biodiversität zu schützen und zu fördern. Außerdem werden keine Angaben zu den einzelnen Gliedern gemacht.

Die Förderung von landwirtschaftlicher Forschung ist durchaus begrüßenswert, doch sollte hier nicht die Forschung von Agrochemiekonzernen im Vordergrund stehen, sondern die Erforschung des biologischen Anbaus, um die Ertragsunterschiede zwischen konventioneller und biologischer Landwirtschaft zu verringern und dem kommenden klimatischen Wandel gewachsen zu sein.

SÖBBEKE

NEU

Herbst bei Söbbeke

Ökologischer Landbau
Bioland

Pflaume-Orange
Mandarine-Aprikose
Brombeere-Vanille
Mohn-Vanille

FREI VON ZUSÄTZLICHEN AROMASTOFFEN
DE-ÖKO-006
www.soebbeke.de
Molkerei Söbbeke GmbH • Amelandsbrückenweg 131 • D-48599 Gronau - Epe • vertrieb@soebbeke.de

SÖBBEKE • Der Joghurt



Durch die Reform der EU-Agrarpolitik wird die europäische Landwirtschaftspolitik künftig ökologischer ausgerichtet sein. 30 Prozent der Mittel für die Programme der ländlichen Entwicklung sollen für Biolandwirtschaft, Agrarumweltmaßnahmen und benachteiligte Gebiete zweckgebunden werden. Damit dieser Punkt national umgesetzt werden kann, müssen spezielle Pläne und Programme für die Biolandwirtschaft ausgearbeitet werden.

Streicheleinheiten der Parteien für die Bio-Landwirtschaft und die Bio-Bauern

Nach dem nun die Experten der Landwirtschaft von 5 verschiedenen Parteien in kürzester Zeit Antworten auf unsere Fragen gegeben haben, für die wir ihnen ganz herzlich danken, können wir sehen, dass sich in der Politik Gedanken zu der Landwirtschaft und deren Auswirkungen gemacht werden. Wir begrüßen es als Bio-Bauernorganisation, dass besonders in den letzten Jahren die Politik erkannt hat, dass der eingeschlagene Weg der Industrialisierung und Rationalisierung seine Grenzen hat. Wir erkennen, dass alle Parteien den Biologischen Landbau als eine positive bis sehr positive Entwicklung sehen. Das war bei den letzten Wahlprogrammen mehr oder weniger auch schon der Fall, jedoch etwas zurückhaltender und weniger konkret. Sicherlich hat dies damit zu tun, dass die Bio-Bauernorganisationen (Bio-Lëtzebuerg, Bio-Bauern-Genossenschaft) und auch die Naturschutz-, Umwelt- und in letzter Zeit auch die Entwicklungsorganisationen sich dem Thema der Landwirtschaft und der Ernährung verstärkt angenommen haben. Einige gute Studien und wissenschaftliche Untersuchungen konnten zeigen, dass der Biologische Landbau mehr leistet als nur die Förderung von Blümchen und Schmetterlingen.

Nur Bio oder nur ein bisschen Bio: unterschiedliche Sichtweisen bei den Parteien

„Déi Gréng“ sprechen von der „Leitbildfunktion der Biolandwirtschaft“: Auch „déi Lénk“ sehen, daß die konventionelle Landwirtschaft durch die biologische Landwirtschaft so schnell wie möglich abgelöst werden muss und weisen hin auf den Aspekt der Ernährungssouveränität, der weltweit mehr denn je in Diskussion ist. Die 3 weiteren Parteien stellen den Biolandbau auch als zukunftsweisend dar, relativieren jedoch zu Gunsten der konventionellen Landwirtschaft. Die DP holt weit aus und macht sich gerechterweise Sorgen um die Welternährung, Umwelt und Klima, „weist aber sowohl traditionellen Bauern als auch Bio-Betrieben einen hohen Stellenwert zu und weist auch auf die Vorzüge der gesamten Landwirtschaft hin“. Die LSAP,

die mit Romain Schneider den ersten sozialistischen Landwirtschaftsminister stellen, kommt natürlich nicht drum hin, auch die konventionelle Landwirtschaft und deren Bemühungen zu würdigen. Die CSV als weitere Regierungspartei und Jahrzehnte Inhaberin des Landwirtschaftsministeriums sieht es noch anders. Sie gibt an, den Biolandbau zu fördern und ihn „in der Vergangenheit besonders gefördert zu haben“, aber auch „die aktuellen Vorschriften für den verminderten Einsatz von Herbiziden in der konventionellen Landwirtschaft“ seien ein positiver Schritt und sie denken „...die EU-Agrarreformen haben in der Vergangenheit darauf geachtet, die Landwirtschaft nachhaltiger und vielfältiger zu gestalten.“ Ihr Fazit: „Ein Nebeneinander von konventioneller und biologischer Landwirtschaft ist für Luxemburg deshalb von großer Bedeutung.“ Klarer wird die CSV

auch mit: „Da eine ausschließlich auf Bio-Kriterien basierende Landwirtschaft aber nicht realisierbar ist, werden wir weiterhin auch für eine ökologische und performante konventionelle Agrarwirtschaft eintreten.“

Verpasste Chancen in den letzten Jahren

Diese Haltung wundert in so fern nicht, da in den letzten Jahrzehnten die konservativen Kräfte wesentliche Reformen der Landwirtschaft verhindert haben, sei es die Reduktion von Pestiziden (es fehlen transparente Statistiken und die Artenvielfalt nimmt dennoch ab), die Erhaltung von bäuerlichen Strukturen (die Zahl der Vollerwerbsbetriebe liegt noch bei ca. 1.500), oder den Schutz der Umwelt. Diese Politik der letzten Jahrzehnte und letztendlich auch die der letzten paar Jahre haben die Konzentration an Wirtschaftsentscheidungsträgern in der Landwirtschaft

Empfang aus dem Bio-Lëtzebuerg-Stand auf der Foire Agricole in Ettelbrück zum 25-jährigen Bestehen





Agrarkommission der Abgeordnetenversammlung zu Gast bei Marco Koehne

und Lebensmittelproduktion weiter, zu Lasten der kleineren Betriebe, erhöht. Auch wenn der Bio-Aktionsplan, dessen Gelder letztes Jahr gekürzt wurden und für den bisher noch keine langfristige Finanzierung steht, in den Zeiten von Fernand Boden als Landwirtschaftsminister - Jahre später als in anderen EU-Mitgliedstaaten - ins Leben gerufen wurde, so soll dies nicht darüber hinweg täuschen, dass wir in puncto Bioanbaufläche im letzten Drittel des EU-Vergleichs stehen. Die Luxemburgische Presse hat in den letzten Jahren verstärkt auf die Vorzüge der Biologischen Landwirtschaft hingewiesen und viele Verbraucher haben eine kritische Haltung gegenüber den Methoden der Lebensmittelproduktion erhalten. Dennoch denkt die CSV, sie würde der luxemburgischen Landwirtschaft und den Bauern und Bäuerinnen einen großen Dienst erweisen, wenn sie – wie Fernand Boden in der Agrarkommission der Chamber am 9. Januar - die alte Politik verteidigt.

Die Zukunft der (Bio-) Landwirtschaft jetzt gestalten.

Auch die Vorschläge der anderen Parteien sind mit den ökonomischen Hintergründen des Landes und Europas abzuwägen. Ein Wirtschaftszweig der weniger als 1% des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet

kann sich schwer behaupten, will er noch eine schöne Natur erhalten, die Ressourcen schützen (geschweige denn sie nachhaltig und effizient nutzen) und vor allem menschliche Existenzen an einem Hof und im ländlichen Raum erhalten. Der Ruf nach kleinen netten Bio-Betrieben und deren Förderung ist richtig, wenn damit vor allem gemeint ist regionale Produktion und besonders viele Menschen im Bereich der Landwirtschaft, mit allem drum herum, zu erhalten. Alle Fördermaßnahmen, sei es die der EU-Agrarpolitik oder die in den Wahlprogrammen der Parteien, sollen daran gemessen werden, ob sie wieder mehr Menschen in die Landwirtschaft – mit all seinen Sparten - bringen werden und ob erschwingliches Land für eine regionale, biologische Landwirtschaft, sowie das nötige Kapital dafür verfügbar sind. Das wird in einem Land wie Luxemburg einiges an Geld kosten. Nehmen wir aber die Budget's her für die aktuelle Landwirtschaftsförderung, für Naturschutz, Wasserschutz, Bodenschutz, Klimaschutz, bis hin zur Gesundheit und Ernährung, so steht sehr viel Geld nur durch Umverteilung zur Verfügung. Somit stellt sich die Frage nach dem Nebeneinander von konventioneller und biologischer Landwirtschaft nur eine bestimmte Zeit, die umso kürzer ist, je mehr Menschen

die Möglichkeit bekommen sich mit einer wirklich nachhaltigen Landwirtschaft auseinanderzusetzen und den Schritt wagen können, eine Ausbildung oder Weiterbildung im Biolandbau zu machen, eine Umstellung des Betriebes zu wollen und durchzuführen, usw.

Die Politik, vor allem die Parteipolitik zu Wahlzeiten, muss natürlich ganz pragmatische Lösungen bieten, damit positive Wege weiter geführt werden können, wie z.B. Prämien für die Betriebe die auf Biolandwirtschaft umstellen wollen oder für die Bewusstseinsbildung bei den Bauern ganz konkret Wege aufzeigen und finanzieren, wie ohne Pestizide und chemisch-synthetischen Düngemitteln, sowie ohne importierte Eiweißfuttermittel ressourcenschonende Landwirtschaft betrieben werden kann. Entscheidungen bei den Bauern oder auch bei artisanalen, nachgelagerten Betrieben wie Bäcker, Metzger, usw. müssen dann immer noch selber getroffen werden, jedoch kann jeder Leser in den Stellungnahmen der Parteien sehen, wer die besten Visionen hat und wie sie zu realisieren sind. ■

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebeurg

Weitere Info's und die Forderungen von Bio-Lëtzebeurg zur Agrarpolitik: Agrikultur Nr. 44; www.biolëtzebeurg.lu

Bio-Landbau

25 Joer Lëtzebuerg
1988-2013



2002 - Vortrag von Michael Bletvold



2002 - Demeter International Partner Evaluierung



Foto Rückblick
2002 - 2008



2002 - Vortrag von Percy Schmeisser bei Mario Nleer



2002 - Cactus Bio-Week



2002 - Prof. Dr. Ulrich Höpfe (Vortrag)



2003 - Bio Bauern Markt



2004 - Felderbegehung bei Jos Houtmann



2006 - Pressekonferenz BIONA



2006 - Dehofsire



2007 - Dehofsire



2008 - Demeter Marktesgespräch



2008 - Jubiläumfest Mario Nleer



2008 - Dehofsire

Agenda

25 Jahre Biolandbau in Luxemburg

Festprogramm 2013

06. Oktober

„Zukunft Säen 2013“

14.00 Uhr

Treffpunkt auf dem bio-LABEL Betrieb der Familie Guy Arend-Stemper
70, rue d'Athus L-4745 Petange

Gemeinsame Aussaat von Hand für Groß und Klein, als Zeichen für eine zukunftsweisende bäuerliche Landwirtschaft.



19. Oktober

Biolandbau im Dialog - „Rodelika-wei schmaachst Du?“ *

14.00 Uhr

Treffpunkt auf dem Demonstrationsbetrieb der Familie Jos Schanck
10, Duarefstrooss L-9755 Hupperdange

Hofbesichtigung mit Möhrenernte und anschließendem Hofgeflüster. Biolandbau zum Anfassen für Jedermann!

* Biolandbau im Dialog: Treffen von Fachleuten und Konsumenten auf ausgesuchten Praxisbetrieben zu verschiedenen Themen der Biolandwirtschaft. BITTE MIT VORANMELDUNG an untenstehende Adresse.
Bio-Lëtzebuerg - 13, rue Gabriel Lippmann L-5365 Munsbach • info@bio-letzebuerg.lu • Daniela Noesen: Tel.: +352 - 26 15 23-80
noesen@bio-letzebuerg.lu • Ben Geib: Tel.: 00352 - 26 15 23-74 • geib@bio-letzebuerg.lu

26. November

Akademische Sitzung „25 Jahre Biologischer Landbau in Luxemburg“

Als Festredner erwarten wir Herrn Felix Prinz zu Löwenstein, den Autor des Buches „Food-Crash – wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“.

„Landwirtschaft für die Zukunft“

Mitgliederversammlung von Demeter International in England

Zur Mitgliederversammlung von Demeter International vom 17.-22.6.2013 kamen 39 Vertreter aus 20 Ländern. Das Treffen fand im Field Centre der Ruskin Mill in der Nähe von Stroud (Gloucestershire) statt, inmitten von biodynamischer Landwirtschaft, durch die wertvolle pädagogische Arbeit geleistet wird, um straffällig gewordenen Jugendlichen einen zweiten Start zu ermöglichen.

Eingeladen hatte und organisiert wurde das Treffen vom Biodynamischen Verein, der im Vereinigten Königreich die biodynamische und Demeter-Arbeit koordiniert. Der Tagungsort war ganz neu errichtet worden und soll als ein Zentrum für praktisches und theoretisches Üben, Lernen und Forsuchen auf der Grundlage von Rudolf Steiners Werk genutzt werden. Die Geometrie in der Architektur machte den Teilnehmern die Beziehungen zwischen Mensch, Natur, Kosmos, Erde und Zeit deutlich.

Es wurde daran gearbeitet, ein Leitbild für die biodynamische und Demeter-Bewegung zu formulieren. Dieses wird für die Bewegung sowohl nach innen (z.B. als Entscheidungsgrundlage) wie auch nach außen von großer Bedeutung sein. Es ist ein längerer Prozess, bei dem möglichst die Lizenznehmer möglichst viel einbezogen werden sollen.

Die Demeter-Organisation von Spanien (AABE) konnte als eigenständiges Mitglied von Demeter International aufgenommen werden, nachdem die Organisation die umfangreichen Anforderungen an die Zertifizierung erfüllen konnte. Es wurden auch zahlreiche Richtlinienänderungen abgestimmt und es gibt neuen Richtlinien für Babymilchnahrung und Aquakultur. ■

Anja Staudenmayer



The Field Center“ ist zwar noch nicht ganz fertiggestellt, beeindruckt aber trotzdem sehr durch seine Architektur.

Beteiligungsangebot der OIKOPOLIS-Gruppe

Änder Schanck steht Rede und Antwort



Seit einigen Wochen wirbt die OIKOPOLIS-Gruppe mit Plakaten in allen NATURATA-Läden, mit Handzetteln, Zeitungsannoncen und einem umfangreichen Wertpapierprospekt um Personen, die in neue Aktien der OIKOPOLIS Participations SA investieren möchten. Die Zeichnungsfrist läuft vom 8. Juli bis zum 31. Oktober 2013. Unter dem Titel „Beteiligen Sie sich am ökologisch-sozialen Netzwerk der OIKOPOLIS-Gruppe!“ weckt die Aktion Interesse, aber viele Menschen haben dazu noch Fragen. Stellvertretend für sie haben wir Änder Schanck zum Gespräch gebeten. Seine Auskunft beantwortet die wichtigsten offenen Fragen zum Thema.

Anfang Juli hat die OIKOPOLIS-Gruppe ein öffentliches Zeichnungsangebot für neue Aktien lanciert. Haben NATURATA, BIOG, BIOGROS & Co so dringenden Kapitalbedarf, oder was wollt Ihr mit dem Angebot erreichen?

AS: Keine Angst, wir sind nicht in Geldnot! Es ist zwar so, dass wir auf verschiedenen Ebenen expandieren, und da tut ein Zufluss von Kapital natürlich gut, aber grundsätzlich können wir unsere Vorhaben auch auf anderem Weg finanzieren. Die Hausbank

hat uns einen großzügigen Kredit gewährt, und in der aktuellen Niedrigzinsphase ist das ein wirklich gutes Angebot. Trotzdem wollen wir das ausgewogene Verhältnis von Eigenkapital und Fremdkapital bei OIKOPOLIS ganz bewusst weiter pflegen.

Dann ist das aktuelle Zeichnungsangebot im Grunde doch finanziell motiviert?

AS: Indirekt ja, aber der Finanzierungsbedarf kommt erst in zweiter Instanz zum Tragen. Unser eigentliches Anliegen ist, die Eigentümerschaft auf eine breitere Basis zu stellen. Am liebsten wäre es uns, wenn sich auf diesem Weg engagierte Menschen mit einbringen würden, die sich unseren Institutionen von der Bio-Bauere-Genossenschaft bis zu den NATURATA Bio Marchés auch ideell verbunden fühlen. Dadurch bekommt das Wort „Beteiligung“ erst seinen vollen Sinn.

Die Zeichnungsfrist ist mit fast vier Monaten ungewöhnlich lang – woran liegt's?

AS: Ganz einfach daran, dass wir eben keine bloße Geldanlage auf den „Markt“ werfen wollen. Das Interesse an der Sache soll Motivation sein, sich für

eine solche Beteiligung zu entscheiden – und dafür braucht es Zeit, um alle verfügbaren Informationen aufzunehmen. Wir haben deshalb ein ausführliches Wertpapierprospekt zusammengestellt, in dem unter anderem die allgemeinen Spielregeln für diese Zeichnung erläutert werden.

Die Sache mit den Bezugsrechten, auf die jeder Bestandsaktionär eine Option hat, liest sich aber ziemlich kompliziert...

AS: Da unser Angebot außerbörslich läuft und den Umweg über Fondsverwalter, Wertpapierhändler oder Investmentberater vermeidet, verteilen wir die nötigen Informationen selbst. Wer sich damit auseinandersetzen will, kommt nicht umhin, das alles selbst zu studieren. Mit etwas Geduld geht das aber, und für Rückfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung. Rechtlich bindend sind allerdings nur die Angaben aus dem Wertpapierprospekt. ■

„Biolandwirtschaft in den Naturparken Luxemburgs“

Das gemeinsame Projekt des AK BIONA von Bio-Lëtzebuerg und den Luxemburger Naturparken Our und Obersauer unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Nachhaltigkeit für 2013 ist vorläufig abgeschlossen.

Wir haben eine gemeinsame Wasserkonferenz zum Thema „Wasserschutz durch Biolandbau“ mit hochkarätigen Referenten abgehalten, die positive Resonanz brachte.

Im Anschluss daran gab es 2 Informationsveranstaltungen in den beiden Naturparkregionen mit Vorträgen der ASTA und der Bioberatung, sowie eine abschließende Feldbegehung auf dem Bio-Lëtzebuerg-Betrieb der Familie Scharll.

Eine Zusammenfassung der Aktivitäten wurde auf der FAE präsentiert.

Eine gemeinsam organisierte Exkursion zum Thema „Wasserschutz durch Biolandbau“ steht noch in Aussicht. ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg



NATURATA
BIOKULT SEIT 1976

Fernweh inklusive

Der Kakao für diese Tafel wird im Herzen der Dominikanischen Republik angebaut. Erlesene Kakaobohnen der Sorten Trinitario, Criollo und Forastero, eine schonende Verarbeitung und eine besonders lange Conchierdauer von über 70 Stunden machen diese Schokolade zu einem besonders milden Genuss mit sehr hohem Kakaoanteil.

Natürlich gilt für diese Sorte das gleiche wie für alle Naturata Schokoladen: fair gehandelte Bio-Zutaten, frei von Sojalecithin und von Schweizer Chocolatiers produziert.

www.naturata.de

Forschen für die Praxis auf dem Karelshaff

Rund 70 Interessenten konnte das Institut für Biologische Landwirtschaft an Agrarkultur Lëtzebuerg (IBLA), im Beisein von Landwirtschaftsminister Romain Schneider, sowie den Deputierten Emile Eicher und Fernand Etgen, am 11. Juli auf dem Karelshaff empfangen. Nach der Begrüßung durch den Betriebsleiter Jean-Louis Colling und der IBLA-Präsidentin Anja Staudenmayer, kam dann auch Herr Minister Schneider zu Wort. In seiner Ansprache beglückwünschte er das IBLA für die Arbeit, die das junge Institut seit seiner Entstehung 2007 geleistet hat

und sicherte eine weitere Unterstützung über den Aktionsplan „Biologische Landwirtschaft“, sowie über dessen Verankerung im Agrargesetz zu. Die Verantwortlichen des IBLA werden sich diese Worte genau gemerkt haben, da die gleichermaßen wichtigen, wie aufwandreichen Projekte nur mit der Unterstützung des „Aktionsplans“, dem „Fond National de Recherche“, dem Centre de Recherche Public Gabriel Lippmann“, sowie mit dem immensen Engagement der beteiligten Landwirte möglich sind.

Anschließend wurden die beiden biologischen Versuchsfelder, die an diesem Standort angelegt sind, besichtigt. ■

Ben Geib, Bio-Lëtzebuerg

Weitere Informationen:

IBLA Forschung und Projekte

Charles Weydert (weydert@ibla.lu,
Tel.: 261513-87)

Steffi Zimmer (zimmer@ibla.lu,
Tel.: 261513-84)

13, rue Gabriel Lippmann,
L-5365 Munsbach;

www.ibla.lu



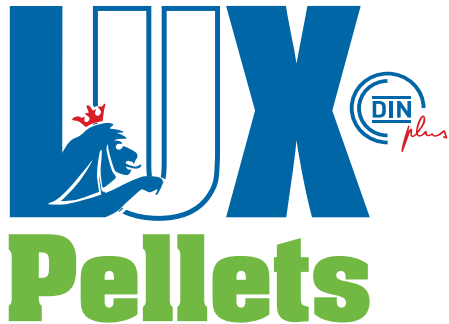
Der Körnerleguminosen-Artenversuch ist Teil des Projektes LegoLux „Anbauwürdigkeit von Körnerleguminosen als regionales Futtermittel in Luxemburg“, welches sich mit dem aktuellen Eiweißdefizit in der EU befasst. Lediglich auf 3% der EU-Ackerflächen werden noch Eiweißpflanzen angebaut, was zu einem Futtermittelimport von 40 Mio. t/Jahr, also 80% des Futtereweißbedarfs, führt. Die vielen negativen Effekte dieser Importe sind bekannt. Durch den vermehrten Anbau von Körnerleguminosen zur Erzeugung von regionalem Futtermittel könnte dem Problem etwas entgegen gewirkt werden. Das Projekt LegoLux wird realisiert vom IBLA unter der Leitung von Steffi Zimmer in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau der Universität Kassel und der Bio-Bauern-Genossenschaft.



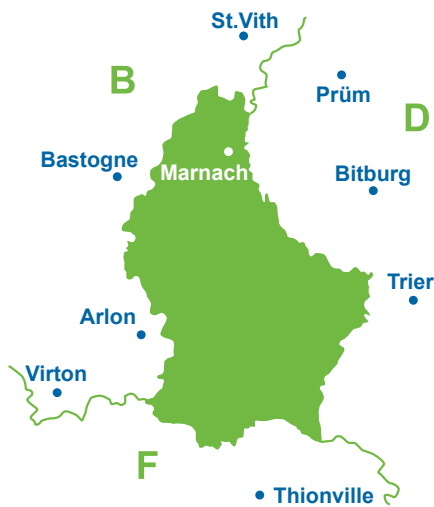
Charles Weydert stellte den mehrjährigen Wintergetreide-Sortenversuch, bei dem 6 Triticalearten, 9 Roggensorten und 25 Weizensorten unter biologischen Anbaubedingungen nun schon im 4. Versuchsjahr geprüft werden vor. Die Prüfung von Sorten auf dem Karelshaff und auf dem 2. Versuchsstandort auf dem Naturhaff in Derenbach ermöglicht es den Luxemburger Bio-Bauern die bestmögliche, für den Standort Luxemburg geeignete Sorte auszuwählen. Letztes Jahr konnten nach dreijährigem Versuchsanbau erstmals Empfehlungen auf Basis der Ergebnisse im dreijährigen Mittel getroffen werden.



4 gute Gründe sich für LUXPellets zu entscheiden



- ✓ regional hergestellt
- ✓ pünktlich geliefert
- ✓ sauber betankt
- ✓ permanent kontrolliert



LUXPellets S.A.

Ihr Spezialist für lose Lieferung

Informationen & Bestellungen

☎ **+352 26 90 53-1**

info@luxpellets.com



www.luxpellets.com

Neues von unseren Mitgliedsbetrieben bei Bio-Lëtzebuerg

Der MilKuhMat auf dem Bio-Haff Witry



Pierre Witry, der als Mitglied von Bio-Lëtzebuerg zusätzlich nach den Richtlinien der Fachgruppe bio-LABEL arbeitet, bietet auf seinem Bio-Haff in Dippach Bio-Milch direkt vom Hof an. Dazu hat er selbst den MilKuhMat entwickelt, an dem die Kunden sich ihre frische Trinkmilch nach Bedarf selbst zapfen können. So können die Kunden auch mal bei den Damen, die die Milch produzieren, reinschauen und auch deren Nachwuchs bewundern.

Das direkte Gespräch mit dem Biobauern Pierre Witry wird so möglich und die Kunden erhalten Einblicke in die Biolandwirtschaft.

Frische genießen. Jetzt auch direkt ab dem Bio Haff Witry!

Adresse:

Pierre Witry

1, an der Saueraarbecht

L-4974 Dippach

Tel.: 621 236 007

Email: biohaffwitry@gmail.com

Homepage: www.facebook.com/BioHaffWitry

und bei Bio-Lëtzebuerg auf www.bio-letzebuerg.lu



Lätz' Bio

Sie möchten die Luxemburger Bio-Landwirtschaft unterstützen? Sie möchten die positive Entwicklung der Luxemburger Bio-Bewegung mitverfolgen, oder sogar mitgestalten?

Durch eine Mitgliedschaft bei Bio-Lätz' Bio abonnieren Sie automatisch die Agrikultur

DOMAINE

SUNNEN-HOFFMANN

L-5441 REMERSCHEN

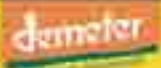
MAISON FONDÉE EN 1873

Sonnen-Hoffmann

1^{er} Domaine Viticole au Luxembourg en agriculture biologique | Grand choix de vins biologiques français et italiens



8, rue des Prés | L-5441 Remerschen
 Tél.: (+352) 23 86 40 07 | Fax: (+352) 23 86 43 56
 E-mail: info@ceves-sonnen.lu | www.ceves-sonnen.lu



Schanck-Haff

Hepperdange

Seitgeschafft 1888, seit 1990 in der 4. Generation



Entdecken Sie eine Vielfalt an Demeter-Produkten in unserem NATURATA-Laden, sowie unsere hofeigenen Produkte: Brot, Schinken und die Käseprodukte "Hepperdange" in mehreren Geschmacksrichtungen



Schanck-Haff Hofladen
 Duarrefstrooss 10a
 L-9755 Hupperdange
 Tél 99 75 08 . Fax 97 94 44

Fr: 13h30-18h00 Sa: 9h00-12h00 und 13h30-15h00

Bitte schicken Sie diesen Abschnitt an: Bio-Lätz' Bio • 13, rue Gabriel Lippmann • L - 5365 Munsbach
oder an die e-mail Adresse: geib@bio-letz'bio.lu

☐ Ich möchte Fördermitglied von Bio-Lätz' Bio werden für 20 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

☐ Ich möchte stimmberechtigtes Mitglied von Bio-Lätz' Bio werden und mich bei Arbeitsgruppen beteiligen für 50 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Bio
Marché

*Goûtez le bio,
goûtez la vie!*



1 Rollingergrund

- Lebensmittelgeschäft
- Bio-Metzlerei Quintus

2 Merl

- Lebensmittelgeschäft

3 Munsbach

- Supermarkt - Lebensmittel
- Restaurant & Catering
- Akzent - Naturkleider, Spielwaren, Bücher
- Biobau - Ökologesch Produkter fir Bauen an Wunnen
- Bio@Home - Bestellung über das Internet www.bio-at-home.lu

4 Erpeldange

- Lebensmittelgeschäft

5 Hupperdange

- Hof-Laden Schanck-Haff

6 Dudelange

- Lebensmittelgeschäft

7 Foetz

- Lebensmittelgeschäft

8 Esch-Belval **Neu**

- Supermarkt - Lebensmittel

www.naturata.lu



3 Munsbach



NATURATA MUNSBACH

13, rue Gabriel Lippmann



Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 9 - 19 Uhr

Samstags: 9 - 17 Uhr

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëtter